



54. Jahrgang  
Januar 2006

# Unsere Gemeinde 1

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

**Grüß Gott und Adé**  
**Der versteckte Gott**

In vielen Redewendungen steckt Gott, ohne dass wir es wissen

# Der versteckte Gott

**Guten Rutsch!**“ In den Tagen vor Silvester haben Sie diesen Wunsch bestimmt oft gesehen – oder selbst gebärdet. Aber warum „Rutsch“? Am Jahresende sind die Straße oft glatt. Wer da ausrutscht, der soll wenigstens *gut* rutschen, damit er sich nicht wehtut. Das wäre aber ein sehr seltsamer Wunsch! Oder wünscht man sich vielleicht, dass der Übergang vom alten ins neue Jahr glatt geht – wie in einem Rutsch?

Ich bin noch nie in ein neues Jahr hineingerutscht. Und mit Rutschen hat dieser Wunsch auch gar nichts zu tun. Er kommt aus dem Hebräischen, der Sprache der Juden. Dort heißt das Neujahrsfest *Rosh ha-Schanah*. *Rosh* bedeutet *Anfang* und *ha-Schanah* ist *das Jahr*. Die Juden wünschen sich zu Neujahr einen guten Anfang – einen guten *Rosh*. Das haben die Deutschen nicht genau verstanden und so entstand der gute „Rutsch“.

Bei den Juden ist das Neujahrsfest ein wichtiger religiöser Tag. Der Anfang des Jahres erinnert an den Anfang der Welt, die von Gott geschaffen wurde. Die Juden bekennen ihre Sünden, sie bitten um Vergebung, damit sie befreit ins neue Jahr gehen können. Wirklich ein guter *Rosh*, ein guter Anfang!

Ähnlich ist es mit dem Wunsch „**Hals- und Beinbruch!**“ Was wünscht man sich denn da? Der andere soll sich die Beine brechen – oder sogar das Genick? Auch hier liegt ein Missverständnis vor. Die Juden wünschen sich: „*Házlacha u-berachá*“ – das bedeutet „Glück und Segen“, und es hört sich so ähnlich an wie „Hals und Bruch“, und weil man nicht wusste, was da brechen soll, wurde daraus „Hals- und Beinbruch“.

Auch der **Samstag** hat einen religiösen Hintergrund. Das Wort kommt vom Sabbat, das ist der heilige Ruhetag der Juden, an dem Gott selbst ruht, und an dem deshalb auch die Menschen nicht arbeiten sollen.

Vielleicht hat sogar das Wort **Dolmetscher** eine Verbindung zur Religion, nämlich zum Talmud. Im Talmud sind jüdische Auslegungen zu den Geboten der Bibel gesammelt. In der Bibel gibt es insgesamt 613 Gebote. Ein Talmud-Gelehrter kennt diese Gebote, und er kann sie in jeder Lebenslage in unser aktuelles Leben übersetzen. Ein „Talmud-scher“ ist also ein Übersetzer von

Gottes Willen. So könnte aus dem Wort Talmud der Dolmetscher geworden sein. Der übersetzt zwar keine Gebote, aber fremde Sprachen. Diese Erklärung ist nicht ganz sicher, aber sehr schön.

Gott steckt auch in vielen Begrüßungs- und Abschiedsworten. Wo Menschen sich begegnen oder trennen, da wünschen sie sich Gottes Segen. „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“ sind neutral. Aber in katholischen Gegenden begrüßt man sich mit „**Grüß Gott!**“ Das bedeutet eigentlich: „Grüß dich Gott“: Gott selbst soll dich grüßen. Und zum Abschied sagt man: „**Pfiat’ di**“ (das wird wirklich so geschrieben!). Das bedeutet auf Hochdeutsch: „(Gott) behüte dich.“ Ähnlich ist es mit **Tschüss**. Auch in diesem Wort steckt Gott. Der Gruß kommt aus dem Französischen. Dort sagt man zum Abschied „**Adieu**“ (ausgesprochen: adio) Das ist zusammengesetzt aus *à Dieu* und bedeutet *zu Gott* (soll dich dein Leben führen). Wenn man Adieu unachtsam ausspricht, dann wird daraus „Atschö“ und schließlich Tschüss.

Die Schwaben verabschieden sich mit „**Ade**“ – und das ist auch aus Adieu entstanden.

In anderer Sprache ist es ähnlich. In England sagt man „**Good bye**“, und das bedeutet eigentlich „God be with you“ – Gott soll mit dir sein. Und Juden sagen zum Abschied „**Shalom**“ – das bedeutet Heil und Frieden. Damit ist Gottes Friede gemeint, der den anderen Menschen begleiten soll.

Zwei Grußworte waren früher einmal Abkürzungen. **Tschau** kommt aus dem Italienischen. Dort wird es aber ganz anders geschrieben, nämlich CIAO (ausgesprochen: tschau). CIAO bedeutet: Christus **I**esus **A** und **O**. A und O sind der erste und letzte Buchstabe im griechischen Alphabet. CIAO bedeutet also: Anfang und Ende liegen bei Christus. Er ist der Herr der Welt. Daran erinnert man sich zum Abschied.

Eine andere Abkürzung kommt aus dem Lateinischen. **Ahoi** bedeutet *ad honorem Iesu*, übersetzt: Zur Ehre Jesu. Ob die Seeleute wissen, was sie da sagen, wenn sie „Boot Ahoi“ rufen?

Schließlich noch ein paar gute Wünsche: Statt „Dankeschön“ kann man in Bayern auch sagen: „**Vergelt’s Gott**“. Das bedeutet: Du hast mir etwas Gutes

getan. Das soll Gott dir vergelten. Aber Vergelten bedeutet hier nicht etwas Böses (Rache, Vergeltung), sondern: Gott soll dir Gutes tun – genauso wie du mir.

Zu einem Menschen, dem ich Erfolg und Glück wünsche, sage ich: „**Ich drück dir die Daumen!**“ Meist macht man dann eine Faust und quetscht den Daumen da herein. Aber wieso soll eine Faust mit eingequetschtem Daumen Glück bringen? Die Redewendung bedeutet etwas ganz anderes. Wenn ein Mensch die Hände faltete, um zu beten, dann liegt ein Daumen auf dem anderen. Wer intensiv betet, der drückt die Hände fest zusammen, weil er so sehr mit seinem Gebet beschäftigt ist. Er drückt den Daumen! „Ich drück dir die Daumen“ bedeutet also: Ich bete ganz fest für dich!

Und auch das „**Däumchendrehen**“ kommt vom Beten. Wer Däumchen dreht, der langweilt sich. Und – leider! – langweilen sich manche Menschen in der Kirche. Sie sitzen da und falten die Hände. Aber Predigt und Gebete interessieren sie nicht. Um irgendetwas zu tun, drehen sie die Daumen umeinander. Eine kleine Beschäftigung gegen die Langeweile!

Es gibt eine Redewendung, in der das Wort Gott vorkommt, die aber in Wirklichkeit nichts mit Gott zu tun hat. Manchmal höre ich den Ratschlag: „**Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!**“ Ist das wirklich so? In der Bibel hilft Gott gerade den Menschen, die sich selbst nicht helfen können: den Schwachen und den Mutlosen, die keine Hoffnung mehr haben. Den Sündern, die vom Chaos ihres Lebens nicht loskommen. Für die ist er da. Und die können dann, wenn sie Gottes Hilfe erfahren haben, froh und glücklich sagen: „**Gott sei Dank!**“

ROLAND KRUSCHE



Bei so viel Neujahrsschnee könnte man schon „rutschen“. Foto: Oswald Eckstein/OKAPIA

Zu unserem Titelbild:

## Grüß Gott und Ade



Foto: bilderbox.com

Früher hat der Mann den Hut gezogen, um sich zu grüßen. Heutzutage tragen junge Leute keinen Hut mehr. Man grüßt sich ganz locker, indem man sich mit einer Hand zu winkt.

Im Laufe der Zeiten ändern sich die Formen, mit denen man sich begrüßt. Auch von Land zu Land gibt es noch unterschiedlich Grußformen. Man reicht einander die Hand. Oder man umarmt sich und küßt sich auf die Wange. Oder man legt die Hände zusammen und verbeugt sich. Die Inuit (Eskimos) schließlich reiben ihre Nasen aneinander. Immer zeigt die Begrüßung: Ich komme in friedlicher Absicht zu dir, ich will dir nichts Böses tun.

In manchen Ländern kann man die Begrüßung ganz locker angehen. Zum Beispiel bei uns in Deutschland - niemand ist beleidigt, weil man ihm nicht die Hand reicht. In anderen Ländern dagegen ist es sehr wichtig, dass man die korrekte Form der Begrüßung für sein Gegenüber wählt. In Japan zum Beispiel legt man großen Wert darauf. In manchen Kulturen ist es sehr wichtig, dass man zum Beispiel dem Älteren den gebührenden Respekt anzeigt.

RONALD ILENBORG

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet: [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de)

Unter dieser Adresse können Sie Ausschnitte aus der aktuellen und aus den vergangenen Ausgaben finden.

Unsere eMail-Adresse lautet übrigens: [ug@dafeg.de](mailto:ug@dafeg.de). Mailen Sie uns doch mal.

### Liebe Leserin, lieber Leser,

bald beginnt das neue Jahr. Wir wünschen Ihnen allen einen guten Rutsch. Aber haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, warum man sich eigentlich zum neuen Jahr so etwas Merkwürdiges wünscht? Wer wünscht seinen Freunden schon, dass sie wirklich ins Rutschen kommen? Sollte man nicht lieber einen festen Stand wünschen? Lesen Sie doch einmal den Artikel „Der versteckte Gott“. Dann wissen Sie mehr!

Seite 2

Auf Seite 5 finden Sie ein paar Gedanken zur Jahreslosung 2006. Aber woher kommt eigentlich die Jahreslosung? Und woher die Lösungen für den Tag? Das können Sie in diesem Artikel nachlesen.

Seite 8

Immer wieder brauchen Gehörlose einen Dolmetscher. Wie wird man eigentlich Dolmetscher oder Dolmetscherin? Wir haben einmal eine Studentin gefragt, die diesen Beruf anstrebt.

Seite 12

Herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam  
Ihr

Ronald Ilenborg

## Inhaltsverzeichnis:

Der versteckte Gott .....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser.....	Seite 3
Allianz Gebetwoche .....	Seite 4
Beten Sie? .....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Kontakte .....	Seite 6
Warum ... ? Antworten auf ein paar Winterfragen .....	Seite 7
Worte, die uns begleiten .....	Seite 8
Spenden und Kollekten für die Gehörlosenmission .....	Seite 9
Ein Land - viele Kirchen - EKM .....	Seite 10
Wie wird man Dolmetscher oder Dolmetscherin? .....	Seite 12
Amen - Karrikatur .....	Seite 13
Die kostbaren Geschenke der drei Könige .....	Seite 14
Dreikönigs-Bräuche .....	Seite 14
Rätselseite .....	Seite 15
Geburtstage.....	Seite 16
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 17
Impressum.....	Seite 27
Sieh mal an ! .....	Seite 28

# Allianzgebetswoche

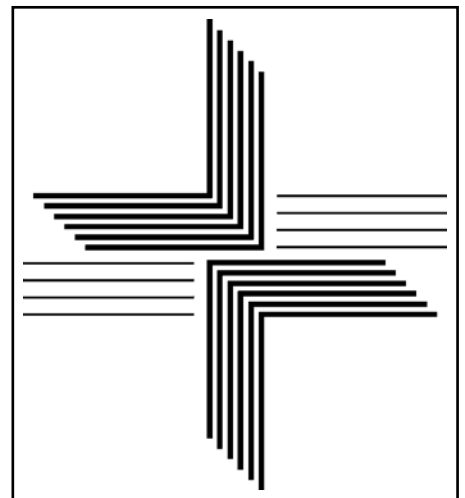
Zum 160. Mal lädt die 1846 gegründete Evangelische Allianz im Januar 2006 zu einer Woche des Gebets ein.

Einer Anregung der Schweizerischen Evangelischen Allianz folgend, wird auch in Deutschland der thematische Leitfaden durch die Tage vom 8. bis 15. Januar durch die „Ich-bin-Worte“ von Jesus Christus geprägt sein.

Zum Motto der Gebetswoche wählte der deutsche Vorbereitungskreis Worte, mit denen Jesus seine Einladung zu einem erfüllten und zielorientierten Leben in seiner Nachfolge umschrieb: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ (Johannes 14,19).

Die Allianzgebetswoche findet nach Angaben von Generalsekretär Hartmut Steeb (Stuttgart) in mehr als 25 Ländern Europas sowie in Ländern anderer Kontinente statt. Allein in Deutschland werden sich voraussichtlich 350.000 Christen in zirka 1.250 Orten beteiligen.

Die Evangelische Allianz ist eine weltweite Bewegung, in der sich Christen, unabhängig von ihrer Kirchengemeinschaft, zusammenfinden. Auf Bundesebene gehören zum Netzwerk der Evangelischen Allianz derzeit 338 Werke und Verbände.



## Beten Sie?

Immer mal wieder gibt es in Deutschland Umfragen. Interessant fand ich die vom Institut für Religionspsychologie der Universität in Trier. „Wie wichtig ist für sie das persönliche Gebet?“ wollten sie da unter anderem wissen.

Erstaunlich finde ich, dass nur ein knappes Viertel der Befragten antworteten, dass ihnen das Gebet nicht wichtig sei. Und noch weniger, nämlich nur 19% haben gesagt, dass sie nie beten.

Erstaunlich! Ich hätte mit wesentlich mehr ‚Nicht-Betern‘ gerechnet. 40% der Deutschen beten wenigstens einmal in der Woche und finden das persönliche Gebet sehr wichtig.

Beten war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil des christlichen Lebens. Jesus lehrte seine Jünger das „Vater unser“. Verehrung Gottes, Dank und die Bitte um das, was wir zum Leben brauchen, sind die Hauptsache in diesem Gebet.

Vor allem in den Gottesdiensten der Hörenden haben die Gebete oft eine besondere Sprachform. Meine Konfirmanden haben einmal gesagt: „So wie der Pastor in der Kirche betet, so spricht doch heute kein Mensch mehr.“ Gebete in der Kirche wirken oft altmodisch und die Texte sind so kunstvoll und künstlich formuliert, dass man ihnen nur mit viel Konzentration folgen kann.

Aber das muss so nicht sein. Ich glaube nicht, dass Gott nur auf die besondere Sprache der Kirchengebete hört. Gott braucht für die Gebete eigentlich gar keine Sprache, er kennt unsere Gedanken.

Aber für uns Menschen ist es hilfreich, wenn wir unsere Gedanken in Sprache formulieren. Egal ob in Laut- oder Gebärdensprache. Das kann jeder für sich selbst entscheiden. Wichtig ist, dass wir überhaupt beten.

Es tut gut, wenn man sich einmal am Tag Zeit für ein Gebet nimmt. Am besten sucht man sich dafür einen Ort, an dem man nicht gestört wird. Man kann ein wenig in der Bibel lesen - jeden Tag eine oder zwei Seiten. Oder man nimmt sich Losung, die es ja seit einigen Jahren auch speziell für Gehörlose gibt.

Und dann kann man überlegen, was am vergangenen Tag geschehen ist. Gibt es etwas, wofür ich Gott besonders danken kann? Gibt es etwas, das mir am Tag misslungen ist? Gibt es etwas, das ich Gott klagen will?

Man kann auch überlegen, was am



nächsten Tag kommen wird. Worum möchte ich Gott bitten? Gibt es Entscheidungen, bei denen ich unsicher bin und bei denen ich Gottes Hilfe brauche?

Es werden nicht jeden Tag große und weltbewegende Dinge in meinem Leben geschehen. Es gibt nicht jeden Tag Großartiges, für das ich danken und über das ich klagen will. Aber jedes Gebet schafft eine Verbindung zu Gott. Und gibt mir in meinem Leben Sicherheit und Halt.

RONALD ILENBORG



**Gott spricht:  
Ich halte dich fest.  
Du kannst nicht fallen.  
Ich verlasse dich nicht.  
Josua 1,5**



Das Volk Israel vor dem neuen Land.  
Alles ist unbekannt und neu.  
Viele Jahre haben sie in der Wüste gelebt.  
Das ist endlich bald vorbei.  
Gemischte Gefühle:  
Vorfreude,  
aber auch Angst.

Wir stehen am Anfang des Neuen Jahres.  
Was wird es bringen?

Sorgen um die Arbeit,  
um die Rente.  
Hab ich genug Geld zum Leben?

Älter werden:  
Krankheit - Gesundheit  
Einsamkeit - Gemeinschaft

Leben mit hörender Familie,  
mit hörenden Nachbarn:  
Missverständnisse - Verstehen  
Allein - Zusammenhalt

Vorfreude:  
Persönliche Feiern,  
Neues erleben im Urlaub,

Ausflug mit dem Gehörlosenverein,  
Feste in der Gehörlosengemeinde.

Am Anfang des Neuen Jahres:  
Gemischte Gefühle.

Die Jahreslosung:  
„Gott spricht...“  
Er kann auch gebärden.  
Er ist da.  
Schon immer.  
Zuverlässig.  
Vor über 3000 Jahren beim Volk Israel.  
heute bei Dir und mir.  
Gott ist und bleibt derselbe,  
damals, heute und in Ewigkeit.

„Ich halte Dich fest.“  
Gottes starker Arm.  
Nichts kann dich umwerfen.  
Die stärkste Kraft hält dich fest.  
Gott selbst.  
Jeder Mensch ist wichtig.  
Jedem Menschen ist Gott nah.  
Das kann nur er.  
Gott hält Dich fest.  
Du hast einen starken, sicheren Halt.

„Du kannst nicht umfallen.“  
Egal, welcher Sturm kommt.  
Unfall, Krankheit, Leid.  
Gottes Kraft dagegen:  
Heilung, Umarmung, Trost,  
Glaubenskräfte.

„Ich verlasse dich nicht.“  
Die Beziehung zu Gott ist sicher.  
Da gibt es keine Trennung und Scheidung.  
Er reicht dir seine Hand,  
eröffnet dir seine Arme,  
er sieht deine Gebärden  
und deine Herzenswünsche.

Er ist an deiner Seite,  
rechts und links,  
er schützt dich von vorne und von hinten,  
er ist dein fester Grund und Boden.  
Sein Segen ist auf dir.

Im Vertrauen auf unseren treuen Gott  
können wir das Neue Jahr beginnen  
und uns auf das freuen,  
was kommt.



### **Der Autor**

**Benno Weiß** lebt in Siegen und ist 53 Jahre alt. Seit 1980 ist er Gehörlosenseelsorger, seit 1990 Landesbeauftragter für Gehörlosenseelsorge in der Evangelischen Kirche von Westfalen. 1988 wurde er zum ersten Mal in den Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge (DAFEG) gewählt. Seit 2000 ist er der Vorsitzende der DAFEG.



**0106.1 (weiblich)**

Gehörlose, 67 Jahre alt, sprachbegabt, sucht einen Partner, mit dem sie die Freizeit u.v.m. verbringen kann. Es wäre schön, wenn er ein Auto hätte. Wenn Dir meine Anzeige gefällt, dann melde dich.

**0106.2 (weiblich)**

Ich bin gehörlos, 42 Jahre, ledig, schlank, gut und ehrlich. Ich habe verschiedene Hobbys. Ich suche einen guten, netten Mann bis 47 Jahre aus NRW oder Niedersachsen. Ich freue mich auf Ihre Antwort.

**0106.3 (weiblich)**

Ich bin eine gehörlose Frau, 63 Jahre alt, möchte nicht gern immer allein sein und suche einen lieben Partner bis 70 Jahre (mit Auto). Ich freue mich sehr auf Ihre Antwort.

**0106.4 (weiblich)**

Ich bin eine schwerhörige Frau, 43 Jahre alt, 1,65 m und suche einen guten, ehrlichen, netten und lustigen Mann. Meine Hobbys sind Wandern, Schwimmen, Reisen, Stadtbummel. Ich habe eine feste Arbeit und eine eigene Wohnung.

**0106.5 (männlich)**

Ich bin gehörlos, 58 Jahre, 1,80 m groß und verw. Suche liebe sh oder gl Frau im Alter von 45 bis 55 Jahren, nur aus Sachsen oder Thüringen. Mein Hobby ist das Reisen mit dem Wohnwagen. Ich freue mich auf Antwort.

**0106.6 (weiblich)**

Attraktive, schwerhörige Sie, 49 J. / 1,65 m, romantisch, liebevoll, intelligent, unternehmungslustig, aus Potsdam, sucht ihn 1,80 m zum Aufbau einer wunderschönen Beziehung. Er

sollte intelligent, gut aussehend und schwerhörig sein. Sms: 0174-1616001, Fax: 0331-814838, e-mail: sonne-1956@lycos.de

**0106.7 (weiblich)**

Sie, gl., Nichtraucher, Nichttrinker, schlank, sportlich, 49 Jahre, 58 kg, nett, sucht schwerhörigen, glücklichen, anständigen, vertrauensvollen Partner mit Herz aus Baden-Württemberg. Hobbys: Reisen, Schwimmen, Rad fahren, Kochen. Ich freue mich auf Ihre Antwort.

**0106.8 (männlich)**

Gehörloser Mann, 64 Jahre alt, ev., 1,70 groß, schlank, sportlich, NR/NT, schuldlos gesch., vielseitig, mit eigenem Haus und Auto in Mitteldeutschland. Ich wünsche mir eine nette, gute, schlanke bis normale Frau. Sie sollte nicht rauchen und 55 bis 63 Jahre alt sein. Eine Faxnummer und Anschrift in Ihrer Antwort wäre sehr schön.

**0106.9 (weiblich)**

Ich bin eine schwerhörige deutsche Frau aus Russland, 50 Jahre alt, 1,68 m groß, verwitwet, vollschlank und habe eine Tochter (14 Jahre). Ich lebe seit 4 Jahren in Deutschland in meiner 3-Zimmer-Wohnung. Ich suche einen schwerhörigen Mann bis 55 Jahre, 1,76 m groß. Meine Hobbys: Kochen, Backen, Spaziergänge und mehr. Ich freue mich über Zuschriften und schon sehr auf ein baldiges kennen lernen.

**0106.10 (männlich)**

Gehörloser, junger Mann, 32 Jahre alt, 1,83 m groß, sehr vielseitig, Nichtraucher mit festem Arbeitsplatz sucht nach großer Enttäuschung eine liebevolle Frau im Alter von 22 bis 35 Jahren,

für gemeinsamen Interessen, wenn möglich aus Niedersachsen. Bitte, antworte bald, da ich sehr einsam bin, evtl. mit Fax-/ oder Handynummer. Ich würde mich sehr darüber freuen.

**0106.11 (männlich)**

Ich bin hörbehindert, 57 Jahre, 1,72 m groß, und suche eine einfache Frau, schwerhörig oder gehörlos, 49 bis 60 Jahre aus NRW oder dem Ruhrgebiet. Ich freue mich auf Antwort und schreibe 100%ig zurück.

**Auf eine Anzeige antworten:**

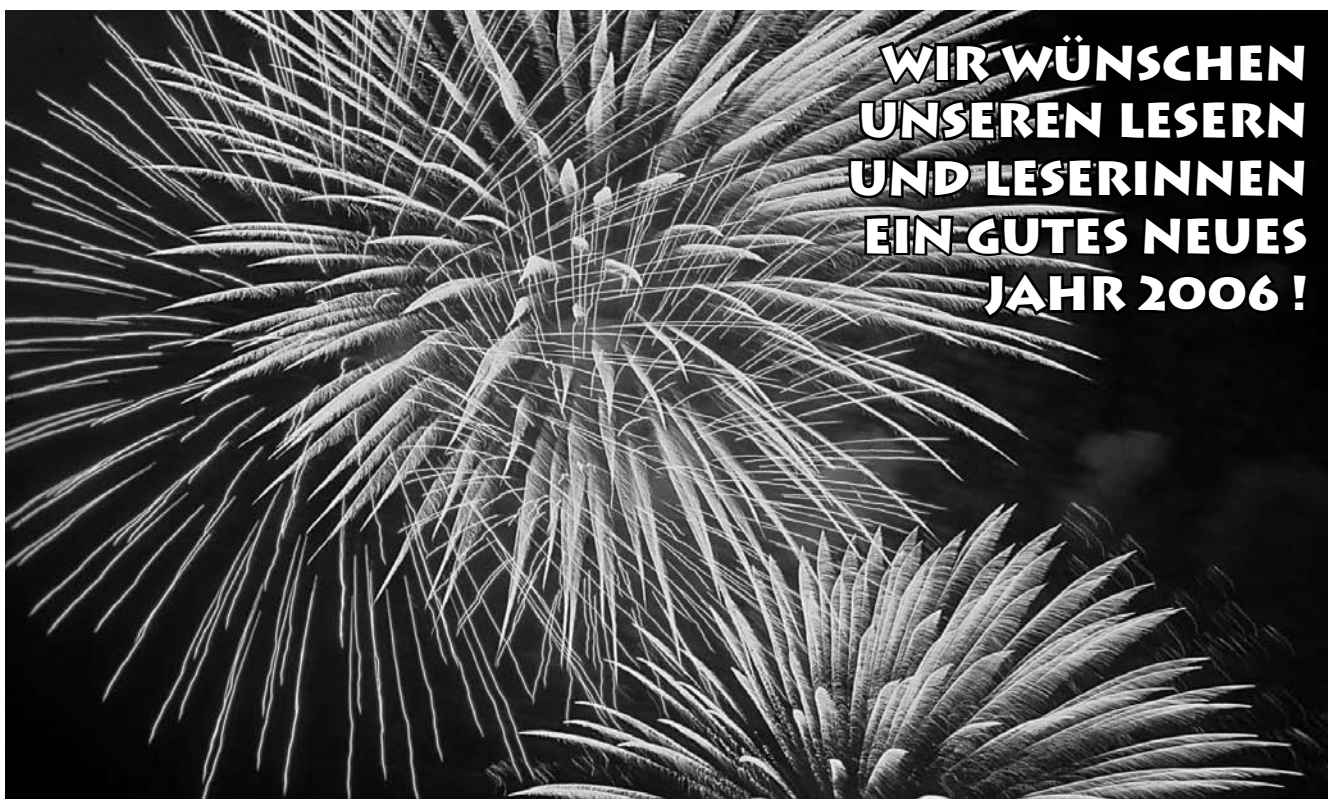
Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Dezember oder Januar. Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag. **Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos!!!**

**Eine Anzeige drucken:**

Wenn Sie eine Anzeige in der Februar – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. Januar 2006**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

**Meine Adresse:**

DAFEG-Geschäftsstelle, Frau Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561 - 7 39 40 52



# WARUM ... ?

... bleibt die Tanne immer grün? Laubbäume stecken im Frühjahr alle Energie in die Blätter, um dem Sonnenlicht viel Oberfläche zu bieten. So verdunstet aber auch viel Flüssigkeit und sie brauchen ständig neues Wasser. Im Winter ist aber weniger Wasser vorhanden, da es in Schnee und Eis gebunden ist; deshalb werfen Laubbäume ihre Blätter ab. Die meisten Nadelbäume bleiben dagegen auch im Winter grün. Deren Nadeln sind an die karge Umgebung angepasst: Sie sind holzig und haben eine sehr kleine, wachsartige Oberfläche, über die nur wenig Wasser verdunstet. Weil sie so wenig Energie benötigen, behalten sie ihr Nadelkleid an.



... feiern wir Weihnachten am 24./25. Dezember? Das Weihnachtsfest ist Ausdruck der Freude über die Geburt Christi. Doch das genaue Geburtsdatum ist bis heute nicht bekannt. Früher wurde es an verschiedenen Tagen gefeiert. Erst im 4. Jahrhundert hat die Kirche das Weihnachtsfest auf einen festen Tag gelegt. Die Begründung für dieses Datum war, dass die Empfängnis am Jahresanfang stattgefunden haben soll, laut dem damals gültigen Julianischen Kalender war das der 25. März. Zählte man nun die notwendigen neun Monate hinzu, ergibt sich der 25. Dezember.

... gleiten Schlittschuhe über das Eis? Schlittschuhkufen üben wegen ihrer kleinen Auflagefläche auf den Untergrund einen großen Druck aus. Durch diesen Druck schmilzt Eis unter den Kufen. Wenn man sich diese Schlittschuhkufen nun etwas genauer betrachtet, dann erkennt man, dass sie in der Gleitfläche eine Mulde haben, die sich von vorne bis ganz nach hinten durchzieht. In dieser Mulde sammelt sich das Schmelzwasser und wird so zu einer Art Gleitkissen – ähnlich dem Luftpolster bei Luftkissenbooten. Der Eisläufer braucht zum Gleiten also Schmelzwasser – darum kann er auch nicht auf einer spiegelglatten Glasplatte Eis laufen.



... brennt eine Kerze? Eine Kerze besteht aus Wachs und einem wachstränkten Docht. Hält man nun ein brennendes Streichholz an den Docht, lässt die Hitze das darin enthaltene Wachs schmelzen und es entstehen Wachsgase. Diese sind brennbar und bilden die Flamme. Die von der Flamme ausgestrahlte Hitze bringt nun weiteres Wachs zum Schmelzen. Rund um den Dochtansatz entsteht die so genannte Brennschüssel, in der sich das geschmolzene Wachs sammelt. Dieses wird nun nach und nach vom Docht aufgesaugt und liefert so der Flamme immer wieder neuen Brennstoff.

# Worte, die uns begleiten

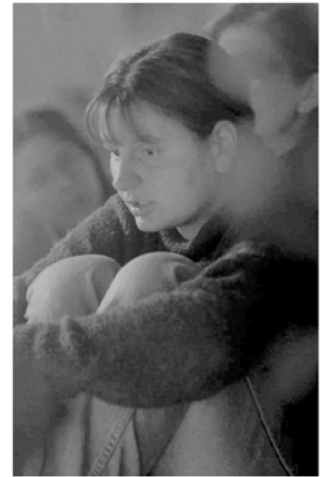
**C**hristen glauben, dass die Worte der Bibel viel Kraft und Trost geben. Deshalb ist es gut, regelmäßig in der Bibel zu lesen - am besten jeden Tag. Viele haben das auch schon versucht, es dann aber nicht durchgehalten. Grund: Es ist fast unmöglich, die Bibel wie einen Roman von Seite 1 bis Seite 1300 zu lesen. Manche Teile der Bibel sind leicht zu lesen oder sogar richtig spannend: Sie erzählen Geschichten und Lebensweisheiten. Aber andere Teile der Bibel sind schwer zu lesen und zu verstehen, zum Beispiel lange Ahnenreihen, Gesetzestexte, auch vieles aus den Prophetenbüchern und manches aus den Briefen im Neuen Testament. Aus diesem Grund legen dann viele Menschen die Bibel bald wieder beiseite. - Früher gab es noch eine andere Schwierigkeit: die meisten Menschen besaßen gar keine eigene Bibel. - Damit trotzdem alle Menschen möglichst viel von der Frohen Botschaft der Bibel erfahren und

täglich mit ihr leben, sind Sammlungen entstanden mit wichtigen Bibelversen und -geschichten. Zum Beispiel für Schüler und Konfirmanden, aber auch für Erwachsene. Wichtige Bibeltexte wiederholen sich auch im Gottesdienst: Das Sonntagsevangelium jedes Jahr, die anderen Predigttexte alle sechs Jahre. So prägen sich auch diese Texte im Laufe des Lebens immer besser ein.

## Tageslosung

Vor knapp 280 Jahren hatte der Gründer der Brüdergemeinde Herrnhuth, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760),

## Jahreslosung 2006



Ich,  
zur Ruhe gekommen,  
allein,  
suche Halt und  
spreche meinen Namen.  
Er kommt mir  
fremd vor.  
Das macht mir  
Angst.

Ich,  
bei Dir,  
mein Gott,  
zur Ruhe gekommen,  
spüre, wie Du mich ansprichst  
mit meinem Namen.  
Du kennst mich.  
Du machst mir  
Mut.  
Reinhard Elsel

Gott spricht:  
Ich lasse dich nicht fallen  
und verlasse dich nicht.

Josua 1,5

Der größte Onlineshop für Hörgeschädigte

**CL 400 -  
Schwerhörigetelefon**

Extra laut, mit Hoch-/Tiefenregelung und großem Display

- Einstellbare Hörerlautstärke
- Verstärkung per Knopfdruck
- Hörgerätekompatibel
- 3 Notruftasten
- Optische Anrufanzeige durch sehr helles Blitzlicht

➔ mehr unter [www.hoerhelfer.de](http://www.hoerhelfer.de)

**nur 149,95 €\***

\* Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten

**Hörgeräte-Batterien**  
*... bei uns immer ein Schnäppchen*

z. B. **Ecopack 13**  
Hochleistungsbatterien im 6er-Pack

je 6er-Pack  
**nur 2,99 €\***

**Aktion!**

Ab 50,- € Bestellwert erhalten Sie:  
**5,- € Rabatt\*\***  
auf Ihre Online-Bestellung.

Geben Sie einfach den Code **ug-0601** an!  
\*\*Aktion gültig bis zum 31.01.2006

**online bestellen! [www.hoerhelfer.de](http://www.hoerhelfer.de)**

hoerhelfer.de · Werner-von-Siemens-Straße 6 · D-86159 Augsburg · info@hoerhelfer.de

die Idee, den Gläubigen für jeden Tag einen christlichen Tagesspruch zu geben. So gab er bereits ab 1728 christliche Tagessprüche aus. Bei der Morgenandacht erfuhren sie den Spruch zum Tag und sollten ihn dann im Gedächtnis 'mitnehmen' und sich tagsüber immer wieder daran erinnern. Das sollte sie stärken und trösten. Seit 1731 - also seit 275 Jahren - erscheinen die "Herrnhuther Losungen" in gedruckter

Form. Nun konnten diese "Tagessprüche" Menschen im ganzen Land erreichen und sie begleiten. "Losungen" heißen diese Sprüche, weil sie bis heute für jeden Tag ausgelost werden: Aus einer großen Sammlung von ca. 1800 Bibelworten



Sondermarke der Deutschen Bundespost von 1980 zum 250-jährigen Jubiläum der Herrnhuther Losungen. Reproduktion: R. Martin

werden in Herrnhuth einmal im Jahr die Sprüche für das über-übernächste Jahr (=3 Jahre später) ausgelost. Eine genauere Beschreibung dieser Auslosung finden Sie im Vorwort der "Losungen für "Gehörlose". (Diese besondere Ausgabe erscheint für das Jahr 2006 zum fünften Mal. Fragen Sie bei Ihrer Gehörlosen-seelsorge danach!) Die "Herrnhuther Losungen" sind heute weit verbreitet



Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760), der „Erfinder“ der Tageslosung. Sie werden heute noch genau wie zur Zeit des Grafen ausgelost. Reproduktion: R. Martin

und in über 50 Sprachen übersetzt: Ein kleines Buch, das viel gelesen wird! Ich kenne Menschen, die die Losungen gleich Morgens nach dem Aufstehen lesen, so kann die Losung wirklich zu einem Begleiter durch den ganzen Tag werden,

so wir sich der Graf Zinzendorf sich das damals vorgestellt hat.

### Wochenspruch

Für jeden Sonntag im Kirchenjahr gibt es einen Wochenspruch. Diese Wochensprüche sind jedes Jahr gleich. Sie hängen zusammen mit dem Thema des Sonntags. Beispiele: Wochenspruch zum 1. Advent (Advent = Ankunft“): “Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.” Wochenspruch zu Ostern: “Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig ...” Wochenspruch zum Israelsonntag (10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest): “Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist...” Wochenspruch zum Erntedankfest: “Aller Augen warten auf dich (Gott), und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.” Der Wochenspruch kann uns helfen, das Kirchenjahr bewusster zu erleben.

### Monatsspruch und Jahreslosung

Die Jahreslosung und die Monatssprüche werden von einer ökumenischen Kom-

mission ausgesucht. Die Monatssprüche finden oft Verwendung bei Andachten, die einmal im Monat stattfinden. Auch viele christliche Bildkalender haben als Texte die Monatssprüche.

Die Jahreslosung soll für das ganze Jahr einen geistlichen Schwerpunkt geben. Für 2006 ist das ein besonders tröstliches Wort: “Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.” (Josua 1,5b) Auch die Jahreslosung für 2007 ist schon ausgewählt: “Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen - jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?”

**T**ageslosung - Wochenspruch - Monatsspruch - Jahreslosung, lassen Sie diese Worte auch im neuen Jahr ihre Begleiter sein. Eines haben sie alle gemeinsam: Es sind kurze, wertvolle Botschaften der Bibel. Und es lohnt sich, möglichst viel davon im Gedächtnis zu behalten.

ROLAND MARTIN

# GEHÖRLOSEN MISSION

### Eingegangene Spenden im November:

Herr B. 40,-; Herr H. 100,-; Herr H. 10,23; Herr M. 50,-; Frau P. 40,-; Frau S. 5,11; Frau W. 50,-.

### Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im November:

Baden (Bibelfreizeit) 78,89; Bockenem 60,13; Bonn 187,50; Bredstedt 35,37; Bremerhaven 124,-; Calw 47,39; Essen 326,76; Fulda 21,-; Hamburg 62,-, 23,50, 63,50 (Missionsnähkreis), 8,50 (Volksdorf) u. 17,05 (Vorstand); Hannover 80,-; Heide 52,17 u. 25,08; Hildesheim 100,-; Karlsruhe (Begegnungsgottesdienst) 149,35; Köln 338,34; Krefeld 19,57; Mühlhausen 15,-; Münster 49,62; Nordhausen 7,99; Offenburg 38,20; Oldenburg (Seniorenkreis) 13,55; Wesel 21,50.

Dazu wurden noch folgenden Veranstaltungen Kollekten gesammelt: Lektorenkurs in Nordelbien 100,-; Gehörlosenkirchentag in Oldenburg 100,- u. Gemeindeforum in Thüringen 20,-.

**Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!**

### Spendenkonto:

**Gehörlosenmission  
Konto-Nummer 200 002 830  
Sparkasse Stormarn  
BLZ 230 516 10**





# Ein Land - viele Kirchen

## Die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands

**D**ie Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen und Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen haben sich im Oktober 2004 zusammengeschlossen und einen neuen Namen: Evangelische Kirche Mitteldeutschlands, kurz: EKM.

### Die Leitung:

Wie bisher sind es zwei Bischöfe: Bischof Axel Noack hat seinen Dienstsitz in Magdeburg, Bischof Dr. Christoph Kähler hat seinen Dienstsitz in Eisenach.

Für die Gehörlosenseelsorge in beiden Teilen ist die zuständige Dezernentin Frau Oberkonsistorialrätin Ursula Brecht mit Dienstsitz in Magdeburg.

Die Kirchenprovinz Sachsen (Kurzform) ist die Evangelische Kirche im Bundesland Sachsen-Anhalt – ohne die Kirche in Anhalt. Dazu kommen einige Orte im Freistaat Thüringen. Die Evangelische Kirche in Erfurt z.B. gehört nicht zur Thüringer Kirche (Kurzform), ebenso wie Suhl, Mühlhausen, Nordhausen – ob-



Waltraut Trappe und Johannes Brehm in der Thomaskirche in Erfurt. Foto: privat

wohl diese Städte in Thüringen liegen, sondern zur Kirchenprovinz Sachsen – jetzt zur EKM.

Gehörlosenseelsorge und Schwerhörigenseelsorge in der Kirchenprovinz Sachsen: für elf Gehörlosengemeinden gibt es 1,5 Pfarrstellen, angestellt sind Pastorin Elisabeth Becker, Zeitz und Pfarrer Johannes Brehm, Großstöpfer und Pfarrer Dietrich Warner, Magdeburg (Im Gebiet Sachsen-Anhalt 9 Gehörlosengemeinden einschl. Dessau).

Die Thüringer Kirche ist die Evangelische Kirche im Freistaat Thüringen ohne Erfurt, Suhl, Mühlhausen, Nordhausen..

Gehörlosenseelsorge in der Thüringer Kirche: für zehn Gehörlosengemeinden gibt es eine 0,75 Stelle nur für die Gehörlosenseelsorge: Pastorin Waltraut Trappe in Eisenach. (Im Gebiet Freistaat Thüringen dreizehn Gehörlosengemeinden).

Die Schwerhörigenseelsorge ist ein eigener Arbeitsbereich.

### Gottesdienste

In jeder der 21 Gehörlosengemeinden kommen die Gemeinden einmal im Monat zum Gottesdienst und anschließender „Nachversammlung“ zusammen. Die Gehörlosenseelsorger sind mit Rat und Tat für ihre gehörlosen Gemeindeglieder da. Außerdem halten sie Taufen, Trauungen, Beerdigungen.

Bei Kirchentagen gibt es besondere Angebote für die Gehörlosengemeinden, beim Tag der Gehörlosen wird ein ökumenischer Gottesdienst angeboten, beim Thüringentag und beim Sachsen-Anhalt-Tag ist die Gehörlosenseelsorge vertreten.

### Gemeinsame Arbeit

Die Gehörlosenseelsorge der beiden Kirchen wird weiter zusammenarbeiten wie bisher, aber die Zusammenarbeit besser koordinieren. In der EKM sind es jetzt 21 Gehörlosengemeinden.

Die südlichste Gehörlosengemeinde



Elisabeth Becker auf der Kanzel in Erfurt. Foto: privat



*Bibelfreizeit in Bischofsheim 2005. Nicht nur mit dem Kopf, auch mit den Händen wird gearbeitet. Foto: privat*

kommt in Sonneberg zusammen, die nördlichste in Stendal, dazwischen sind ca 350 km Luftlinie. Deswegen gibt es weiter regionale Gemeindetage. Die Pastorinnen bzw. Pfarrerinnen und Pfarrer treffen sich weiter regional zu ihren Dienstbesprechungen. Dazu kommt einmal im Jahr ein Treffen aller Gehörlosenpfarrer und Pastorinnen, um die gemeinsame Arbeit und wichtige Anliegen zu beraten.



*Das Küken ist fertig. Basteln in der Gehörlosengemeinde. Foto: privat*

## Freizeiten

Jedes zweite Jahr eine Bibelfreizeit: „Urlaub mit der Bibel“. Im September 2005 in Bischofsheim, Hohe Rhön. Diese Bibelfreizeit gestalten bisher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Thüringer Raum. Immer sind gehörlose Menschen aus der ganzen EKM eingeladen.

Pfarrer Manfred Greinke aus Meiningen lädt jedes zweite Jahr zu einer größeren Reise ein: Anfang Mai 2006 geht es wieder nach Kreta. Auch hier sind Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus anderen Landeskirchen willkommen.

Jedes Jahr findet ein Gemeindegemeinschaftstreffen statt für interessierte Gemeindeglieder aus beiden Kirchenteilen.

## Und sonst...

In manchen Gemeinden hat sich ein Gebärdenschor zusammengefunden, z.B. in Magdeburg und in Eisenach. In anderen Gemeinden, z.B. in Saalfeld kommen gehörlose und hörende Christen zum Basteln für einen guten Zweck zusammen. Stammtisch, Bibelseminar, Ausfahrten, Krippenspiel, Weltgebetstag - für jeden und jede ist etwas dabei.

Die meisten Pastorinnen und Pfarrer sind ehrenamtlich in der Gehörlosenseelsorge tätig. Sie übernehmen diese Aufgabe zusätzlich zu allen anderen Diensten in den hörenden Gemeinden. Denn sie wollen auch den gehörlosen Menschen die gute Nachricht von Jesus Christus weitergeben. Oftmals werden sie



*Die Wartburg in Eisenach. Hier hat Martin Luther die Bibel übersetzt. Foto: privat*

unterstützt von anderen ehrenamtlichen Helfern – gehörlosen oder hörenden.

Für die Zukunft wünschen wir, dass die Gehörlosengemeinden lebendig bleiben und immer wieder gehörlose Menschen gerne kommen, um Gottes Wort zu sehen und zu verstehen und zu glauben. So heißt die Webseite der Hörgeschädigtenseelsorge der EKM: [sehen-verstehen-glauben.de](http://sehen-verstehen-glauben.de).

WALTRAUT TRAPPE



*Die Mitglieder des Gebärdenschors warten auf ihren Einsatz. Foto: privat*



*Auch für dieses Jahr ist wieder eine größere Fahrt geplant. Im Mai 2006 geht es mit Pfarrer Greinke nach Kreta. Foto: privat*

# Wie wird man Dolmetscher oder Dolmetscherin?

**I**na Solowij studiert an der Berliner Humboldt-Universität Gebärdensprachdolmetschen. Sie ist im dritten Semester. Das bedeutet: Sie studiert seit 1 ½ Jahren. Wir wollten von ihr wissen: Wie lernt man eigentlich Gebärdensprachdolmetschen?

Mit ihr unterhielt sich Pfarrer Krusche.

## **Unsere Gemeinde: Sie kommen gerade von der Universität. Was haben Sie heute übers Dolmetschen gelernt?**

Ina Solowij: Heute eigentlich gar nichts. Im dritten Semester dolmetschen wir noch nicht. Das beginnt erst im vierten Semester. Da dolmetschen wir „vom Blatt“.

## **Vom Blatt?**

Ja, das bedeutet: Wir bekommen einen geschriebenen Text, den übersetzen wir.

## **Aber später müssen Sie doch nicht vom Blatt dolmetschen, sondern Gespräche oder Vorträge oder Diskussionen. Was hilft Ihnen da das Dolmetschen vom Blatt?**

Es gibt beim Dolmetschen auch Situationen, wo ich schon vorher die Texte bekomme, z. B. bei Vorträgen. Dann kann ich in Ruhe überlegen: Wie werde ich diesen Satz oder diesen Gedanken in Gebärden übersetzen? Ich bin dann besser vorbereitet.

## **Und was lernen Sie jetzt, wo Sie noch nicht dolmetschen?**



*Typische Dolmetersituation: Gut sichtbar neben dem Redner und neutral alles übersetzen. Foto: R. Ilenborg*

Wir lernen ungeheuer viel. Es gibt Linguistik. Das ist die Lehre vom Aufbau der Sprache. Es gibt Translationswissenschaft. Diese Wissenschaft erklärt, was beim Dolmetschen geschieht. Wir hatten einen Kurs in HNO, also die medizinische Seite der Gehörlosigkeit, den Aufbau des Ohres. Es gibt Kurse zur Soziologie der Gehörlosengemeinschaft und über die Geschichte und Kultur der Gehörlosen. Außerdem üben wir Deutsche Gebärdensprache (DGS), wir lernen Spezialgebärden und Dialekte der Gebärdensprache oder auch spezielle Gruppensprachen: die jungen Gehörlosen gebärden anders als die alten. Das ist sehr interessant. Und wir lernen auch, wie wir selbst uns in der deutschen Sprache gut ausdrücken können. Das brauchen wir beim Voicen, also wenn wir von Gebärden- in Lautsprache übersetzen. Es gibt auch Kurse in Lautsprachbegleitenden Gebärden. Wir lernen Lormen. Und das Fingeralphabet müssen wir auch können.

## **Ich dachte: Gebärdensprache muss man schon können, bevor man mit dem Studium anfängt.**

Das wird gewünscht. Aber das ist nicht immer der Fall. Es ist heute die Ausnahme, dass Studentinnen oder Studenten die Gebärdensprache schon von zu Hause mitbringen, weil sie gehörlose Eltern haben.

## **Sie lernen viel Theorie. Wo bleibt im Studium die Praxis, das wirkliche Dolmetschen?**

Zuerst mal: Die Theorie ist wichtig, damit ich verstehe, was ich da mache. Aber natürlich brauchen wir auch Praxis. In unserem Studium gibt es zwei Praktika: im ersten Praktikum schauen wir beim Dolmetschen zu. Im zweiten Praktikum müssen wir dann auch selbst dolmetschen. Ein ausgebildeter Dolmetscher oder eine Dolmetscherin ist immer



*Ein „fertiger“ Dolmetscher: Andreas Pflugfelder dolmetscht bei der Mitgliederversammlung der DAFEG. Foto: R. Ilenborg*

dabei. Außerdem sind Gespräche mit Gehörlosen wichtig. Unsere Dozentinnen und Dozenten sagen uns oft: „Ihr braucht Kontakt zur Gehörlosengemeinschaft!“

## **Und wie sieht dieser Kontakt aus?**

Ich selbst arbeite in der Berliner Gehörlosengemeinde. Da habe ich viel mit

*Anzeige*

## **Führerschein im Urlaub**

ALLE KLASSEN IN 3-4 WOCHENKURSEN

Preiswert wohnen in der Fahrschule, Angehörige sind jederzeit willkommen!

**Jeden Montag Kursbeginn**  
Informationen kostenlos  
**Gehörlosen-Ferienfahrschule Hense**  
91127 Hersbruck Tel. 09151-2215  
Fax: 09151-4415  
[www.ferienfahrschule-hense.de](http://www.ferienfahrschule-hense.de)

Gehörlosen zu tun. Und ich gehe einmal die Woche zum „Gebärdenklatzsch“ – das ist ein Treffen von Hörenden und Gehörlosen.

**Dolmetscher arbeiten in verschiedenen Gebieten: bei der Polizei, bei Gerichten, beim Arzt, in der Kirche. Überall gibt es Fachausdrücke. Wo lernen Sie die Gebärden für diese ganz unterschiedlichen Aufgaben?**

Es gibt Seminare zu Fachgebärden, die man vielleicht immer und überall brauchen wird, zum Beispiel das Wort „einstweilige Verfügung“. Aber auch nach dem Studium müssen sich die Dolmetscherinnen und Dolmetscher ständig weiterbilden.

**Wie ist es denn mit religiösen Gebärden: Apostel, Heiliger Geist, Barmherzigkeit? Lernen Sie das im Studium?**

Bisher ist das bei uns noch nicht vorgekommen. Viele Studentinnen und Studenten haben auch selbst gar keinen Kontakt zu Religion oder Kirche. Da ist wenig Interesse.

**Wie schade! Jetzt möchte ich noch etwas anderes wissen: Wie funktioniert Dolmetschen?**

Man kann nicht sofort anfangen, sondern muss warten, bis man den Inhalt versteht: was will der Mensch sagen oder gebärden? Erst dann kann man übersetzen. Und dabei hat man ganz viel im Kopf: Was sagt der Mensch? Und: Was kann der andere verstehen? Da begegnen sich ja zwei Welten. Und wie kann ich unbekannte oder komplizierte Begriffe kurz und klar umschreiben? Aber dabei geht das Gespräch schon weiter. Ich muss also Dolmetschen und zugleich zuhören und abspeichern, und dann gleich weiter übersetzen.



Auch das gehört zu den Aufgaben von DolmetscherInnen: Aus der Gebärdensprache in die Lautsprache übersetzen. Hier beim Kirchentag 2005 in Hannover. Foto: R. Iltenborg

**Das hört sich sehr anstrengend an. Kann man das lernen?**

Ja, das kann man trainieren. Aber wir müssen uns das selbst aneignen. Unsere Dozentinnen und Dozenten haben uns ein Buch mit Übungen zu Konzentrations- und Gedächtnistraining empfohlen. Das ist ein richtiges Programm mit verschiedenen Kapiteln. Diese Übungen sollen wir machen. So kann man das lernen.

**Wie viel Zeit haben Sie denn für Ihr Studium?**

Das Studium hier in Berlin dauert

drei Jahre. Das ist sehr kurz. Darum bleibt auch kaum Zeit für die Praxis. An den Fachhochschulen in Zwickau und Magdeburg hat man vier oder fünf Jahre Zeit. Außerdem wird Gebärden Sprachdolmetschen noch an der Universität in Hamburg unterrichtet. Neun Semester, also viereinhalb Jahre, das ist normal.

**Dann haben Sie jetzt die Hälfte geschafft. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihr weiteres Studium und danken Ihnen für das Gespräch.**

ROLAND KRUSCHE



Damit Dolmetscher und Dolmetscherinnen auch bei kirchlichen Veranstaltungen die richtigen Gebärden finden, bietet die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörloseseelsorge (DAFEG) 2006 und 2007 Fortbildungskurse für Gebärden SprachdolmetscherInnen an.

In diesen Kursen lernen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Besonderheiten der Sprache in Gottesdiensten und die religiösen Gebärden Sprachbegriffe kennen. Das Angebot der DAFEG ist ein Teil des Projektes zur unbehinderten Teilnahme von Gehörlosen an Amtshandlungen in der hörenden Gemeinde.

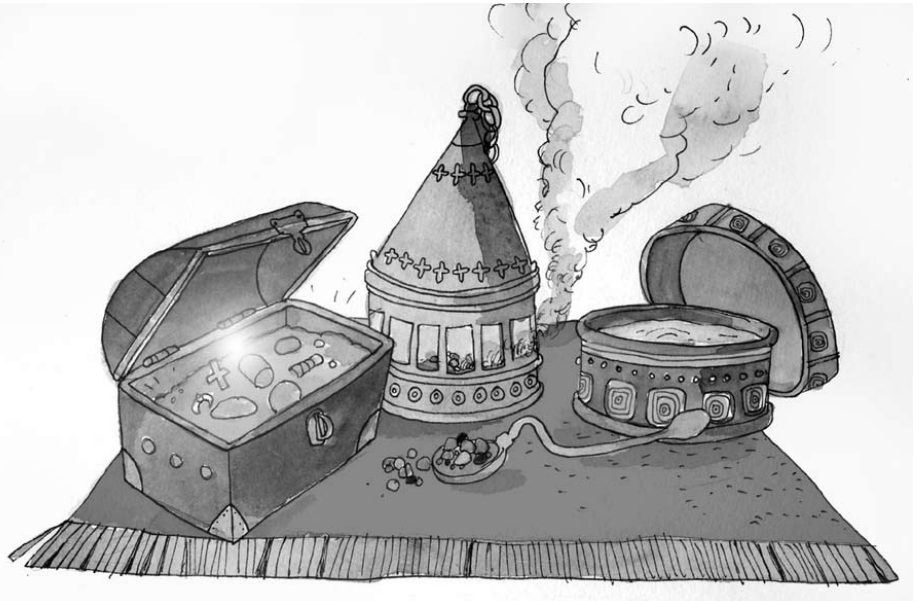
## Die kostbaren Geschenke der Drei Könige

**D**ie Heiligen Drei Könige schenken dem neugeborenen Königskind wertvolle Dinge. Ihre Gaben waren Gold, Weihrauch und Myrrhe. Gold ist natürlich wertvoll, dass weiß ja jeder. Aber was ist mit den beiden anderen Dingen?

Weihrauch ist ein kostbares Räuchermittel. Es wird aus dem Harz besonderer, seltener Bäume gewonnen. Diese Mischung aus verschiedenen Harzen verströmt beim Verbrennen einen starken Duft.

Weihrauch wird noch heute in katholischen Kirchen verwendet. In ein Fässchen aus Metall legt man dazu eine glühende Kohle. Werden dann die Harzkörner auf die Kohle gestreut, entsteht der würzige Duft.

Myrrhe, die dritte Gabe der Könige, ist eine ölhaltige Flüssigkeit aus dem Harz des Myrrhenstrauches. Früher wurden damit nur König eingerieben. Es riecht aromatisch und kann Wunden heilen. Die Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe waren damals typische Geschenke für einen König.



## Bräuche zum Dreikönigstag

**D**ie Kinder gehen am 6. Januar in manchen Gegenden - vor allem im Süden Deutschlands - als Sternsinger durch den Ort. Sie ziehen dann als Könige verkleidet von Haus zu Haus. Manche tragen einen leuchtenden Stern vor sich her und singen Lieder.

Manchmal werden auch mit Kreide die Buchstaben C+M+B und die Jahreszahl an den Türbalken geschrieben. C+M+B steht für die lateinischen Worte „Christus mansionem benedicat“ und heißt „Christus segne dieses Haus“.

Da die drei Könige sehr lange vom Morgenland nach Bethlehem unterwegs waren, wurden sie auch zu den Schutzpatronen aller Reisenden. Man kann das auch heute noch sehen. Alte Wirtshäuser und Gaststätten tragen oft Namen wie „Zur Krone“, „Zum Stern“, „Zum Mohren“ oder sogar zu den „Drei Königen“.

## Rätsellösungen vom November:

**Mal fröhlich - mal traurig:** Siehe Abbildung (KöppeLösung.jpg)

**Schmuddelwetter:** Wenn Sie das Bild ganz flach vor die Augen halten, dann erscheint die Schrift: Auf Regen folgt Sonne.

**Da bleibt man lieber zu Hause:** Bei der Oma geht die Wolle zu Ende.

## Weihnachtspreisrätsel

Der Einsendeschluss für das Preisrätsel ist der 9. Januar 2006. Wer seine Lösung noch nicht abgeschickt hat, hat noch eine Chance dazu!

## Anzeige

**Allen Freunden** der STA- Gehörlosenmission im deutschsprachigen Raum wünschen wir mit der Jahreslosung 2006 aus dem Buche Jeremia und dem Jahreslied als Motto **Gottes Segen, viel Kraft und Mut** zu einem weiteren Jahr der Hoffnung auf die baldige Wiederkehr unseres HERRN JESUS CHRISTUS. Maranatha!

**„Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie.“**

(Jeremia 29,7)

**„Gott liebt diese Welt“**

(Jahreslied)

### Termine 2006:

23.04.2006

Tagung Bundesarbeitskreis in Stadthagen

20.08.-27.08.2006 „Wie erlebe ich meinen Glauben?“ Bibelwoche in Thüringen

19.11.2006

Tagung Bundesarbeitskreis in Hannover

## Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Abteilung: Gehörlosenmission NDV/SDV

Pastor Gerd Wildemann (Bundesbeauftragter)

Fax: 02103-3957657 / E-Mail: [sta-gehoerlosenmission@online.de](mailto:sta-gehoerlosenmission@online.de)

[www.adventisten.de](http://www.adventisten.de) / [www.gehoerlosenmission.de](http://www.gehoerlosenmission.de)

**Norddeutscher Verband (Hannover) / Süddeutscher Verband (Ostfildern)**

Euro-Afrika-Division (Bern / Schweiz)

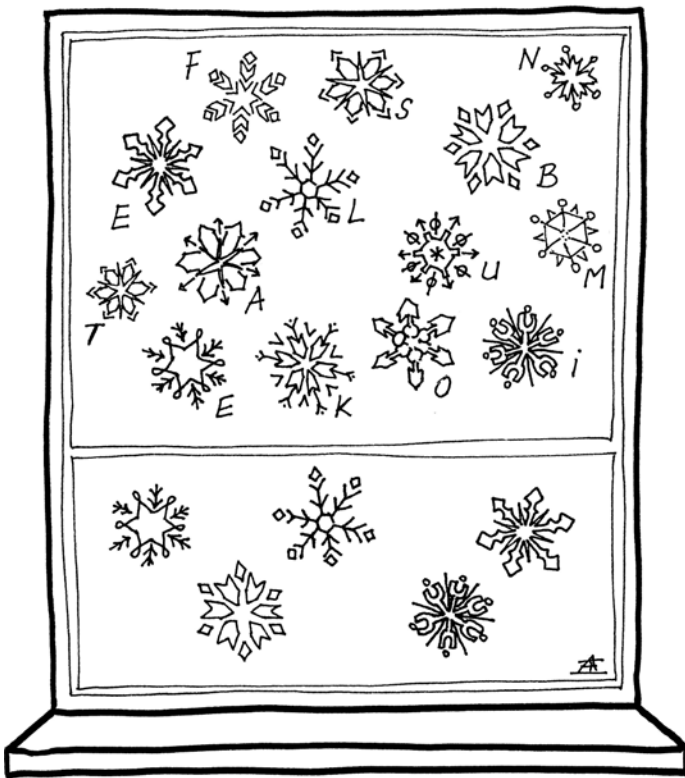


# Rätseleseite

❄️ ❄️ ◻️ ? ❄️ ☀️  
 ❄️ ⬥ ⬠ ? ⬛ ⬛  
 ⬛ ⬛ ⬛ ? ❄️ ☀️ ⬛ ○  
 ❄️ ⬛ ⬛ ⬛ ? ❄️ ⬛ ⬛ ⬛ = **2006**  
 ⬛ ⬛ ⬛ ? ⬠ ⬠ ⬛  
 ◻️ ⬛ ⬛ ◻️ ? ⬛  
 ⬛ ⬛ ❄️ ❄️ ? ⬛ ⬛ ⬛ ⬛  
 ❄️ ○ ⬛ ⬛ ◻️ ? ◻️

## 2006 für schlaue Köpfe

Auf dem Bild sind 8 Rechenaufgaben zu sehen. Alle haben als Ergebnis die Zahl 2006. Die Ziffern sind hier aber durch Symbole ersetzt. Gleiche Symbole bedeuten gleiche Ziffern. Sie sollen herausfinden: Welches Symbol steht für 1, welches Symbol steht für 2 ... und so weiter. Die Symbole unter der Lösungszahl 2006 geben Ihnen eine Hilfe zum Lösen der Aufgaben. Die Fragezeichen (?) bedeuten: Hier müssen Sie entscheiden, welches Rechen-Zeichen eingesetzt werden muss: + oder - oder • oder : (plus / minus / mal / geteilt durch)

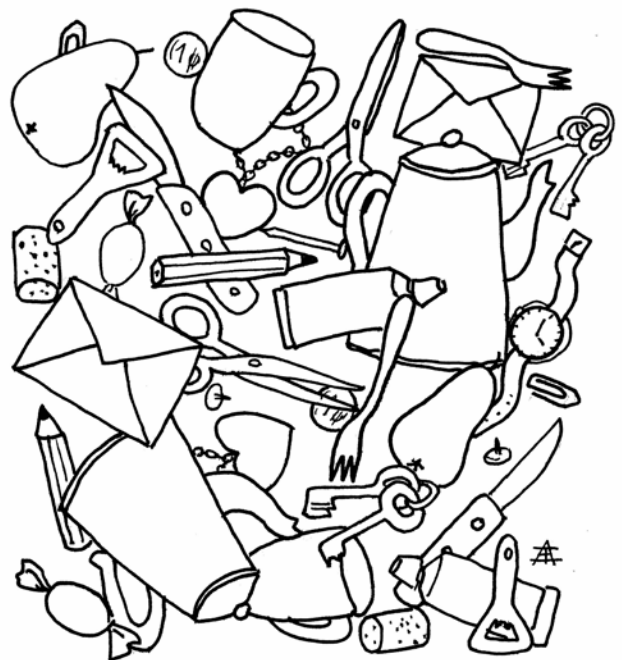


## Schneekristalle

Kein Schneekristall gleicht genau dem anderen. Hier sind im oberen Teil des Fensters verschiedene Schneekristalle zu sehen. Jedem Kristall ist ein Buchstabe zugeordnet. Im unteren Fenster sind fünf dieser Kristalle noch einmal abgebildet. Suchen Sie die passenden Buchstaben dazu. Aus diesen Buchstaben können Sie ein Wort bilden, das Ihnen sagt, was Menschen von innen wärmen kann - und was wir alle auch im neuen Jahr nötig haben.

## Der gute Vorsatz

Berta hat sich für's neue Jahr vorgenommen, etwas mehr Ordnung zu halten. Denn bisher sah es auf ihrem Küchentisch oft so aus wie auf dem Bild. Fast alles ist doppelt auf diesem Bild. Frage: Sind alle Gegenstände doppelt - oder gibt es da auch Einzelstücke?





- 1.1. Friedrich Peschla, Leichlingen, 81 J.  
 1.1. Hilde Bock, Hamburg, 80 J.  
 1.1. Eduard Kaczmarek, Taufkirchen, 80 J.  
 1.1. Klaus Hentzschel, Bad Blankenb., 65 J.
- 2.1. Emmy Wermann, Schmölln, 92 J.  
 2.1. Lisbeth Möckel, Chemnitz, 87 J.  
 2.1. Wolf-Dieter Brunner, Radebeul, 84 J.  
 2.1. Georg Ostmeier, Horn-Bad Meinb., 81 J.  
 2.1. Inge Koltermann, Berlin, 70 J.
- 3.1. Erna Prill, Kirchen, 85 J.
- 4.1. Frieda Sieber, Pößneck, 91 J.  
 4.1. Hermann Fichtner, Schwetzingen, 90 J.  
 4.1. Franz-Wilhelm Biergoel, Dortmund, 65 J.
- 5.1. Andreas Ebinger, Dresden, 82 J.  
 5.1. Anneliese Hartstock, Berlin, 81 J.  
 5.1. Friedrich Beilborn, Marburg, 70 J.  
 5.1. Jutta Raupach, Bayreuth, 70 J.
- 6.1. Werner Pfütznern, Dresden, 85 J.  
 6.1. Wilhelm Brandel, Duisburg, 81 J.  
 6.1. Rita Fuhl, Kiel, 65 J.
- 7.1. Annemarie Meyer, Solingen, 84 J.  
 7.1. Eckehard Heidkorn, Spremberg, 65 J.
- 8.1. Heinrich Frankle, Wilferdingen, 85 J.
- 9.1. Irmgard Hofmann, Chemnitz, 87 J.  
 9.1. Ruth Stollberg, Oberdorla, 81 J.  
 9.1. Karin Menk, Tornesch, 75 J.  
 9.1. Elisabeth Buck, Augsburg, 70 J.
- 10.1. Hermann Drese, Gelsenkirchen, 85 J.  
 10.1. Dieter Faulhaber, Pirmasens, 65 J.
- 11.1. Herbert Penter, Dresden, 81 J.  
 11.1. Rudolf Lerch, St. Wendel, 80 J.  
 11.1. Hans-Werner Fries, Freudenberg, 65 J.
- 12.1. Willi Koch, Essen, 86 J.  
 12.1. Alfred Jäger, Schwedt, 83 J.  
 12.1. Ingrid Pritschow, Pöthen Schacht, 70 J.  
 12.1. Margret Schiller, Bergkamen, 70 J.  
 12.1. Hans-Dieter Würfel, Castrop-Raux., 65 J.  
 12.1. Volker Menne, Kassel, 60 J.
- 13.1. Lydia Kropp, Pforzheim, 80 J.  
 13.1. Walter Schönhoff, Magdeburg, 80 J.  
 13.1. Ilse Flemnitz, Einbeck, 70 J.  
 13.1. Wasilik Kolesnikow, Heppenheim, 70 J.
- 14.1. Hanna Pawlik, Bremerhaven, 91 J.  
 14.1. Anni Mach, Hamburg, 86 J.
- 14.1. Kurt Hartig, Celle, 81 J.  
 14.1. Werner Gietl, Bielefeld, 70 J.  
 14.1. Regina Rohwedder, Eggstedt, 60 J.
- 15.1. Hans Goschnik, Oberhausen, 75 J.
- 16.1. Margarete Anders, Berlin, 98 J.  
 16.1. Elisabeth Gleier, Berlin, 88 J.  
 16.1. Emma Rammensee, Helmbrechts, 86 J.  
 16.1. Betti Wallner, Nürnberg, 85 J.  
 16.1. Leonie Maudrich, Berlin, 81 J.
- 17.1. Luise Blöbaum, Bad Oeynhausen, 85 J.  
 17.1. Lina Giese, Hamburg, 84 J.  
 17.1. Franziska Löchte, Rheine, 80 J.  
 17.1. Olinda Druba, Norderstedt, 75 J.  
 17.1. Christel Filter, Duisburg, 65 J.
- 18.1. Otto Großmann, Bernau, 75 J.  
 18.1. Inge Müller, Bremen, 65 J.
- 19.1. Heinrich Laucht, Wiesbaden, 88 J.  
 19.1. Berta Westerdeicher, Diemelsee, 88 J.  
 19.1. Liesel Hillesheim, Neckarhausen, 81 J.  
 19.1. Anneliese Pfaff, Lahr, 70 J.
- 20.1. Marichen Strathmann, Nordenham, 88 J.  
 20.1. Gerda Rentzsch, Leipzig, 86 J.  
 20.1. Adelheid Höfling, Nürnberg, 81 J.  
 20.1. Hildegard Skopp, Ismaning, 80 J.  
 20.1. Helga Prinz, Berlin, 75 J.  
 20.1. Günter Schenk, Gengenbach, 65 J.  
 20.1. Karl-Heinz Uhlenbrock, Wuppertal, 65 J.
- 21.1. Zita Michalski, Hilpoltstein, 89 J.  
 21.1. Franz Pillkuhn, Berlin, 86 J.  
 21.1. Gerda Scholz, Jena, 81 J.
- 22.1. Kunigunde Raum, Sulzbach-Rosenb., 85 J.  
 22.1. Ruth Hagn, München, 83 J.  
 22.1. Irmgard Hoffmeister, Hamburg, 80 J.  
 22.1. Josef Forster, Erding, 70 J.  
 22.1. Ilse Seifried, Messel, 70 J.
- 23.1. Johanna Kessler, Hannover, 65 J.
- 23.1. Walter David, Berlin, 84 J.  
 23.1. Erwin Tscherpel, Dessau, 83 J.  
 23.1. Adriana Bock, Bremen, 65 J.
- 24.1. Lothar Oemus, Sandersleben, 84 J.  
 24.1. Willi Karger, Essen, 83 J.  
 24.1. Lieselotte Weigel, Essen, 65 J.  
 24.1. Wilfriede Meinck, Hildesheim, 70 J.  
 24.1. Gunnar Nörren, Hamburg, 70 J.
- 25.1. Ferdinand Heuer, Bremen, 84 J.  
 25.1. Anna Scheibe, Frielendorf-Todenhshn., 80 J.  
 25.1. Brigitte Töpfer, Mietersheim, 65 J.
- 26.1. Mathilde Wittmann, Dielheim, 94 J.  
 26.1. Helene Hustedt, Bremen, 93 J.  
 26.1. Gertrud Meiswinkel, Wilnsdorf, 91 J.  
 26.1. Gerhard Schmelter, Dortmund, 75 J.  
 26.1. Lieselotte Blos, Mainz, 70 J.
- 27.1. Anna Köster, Duisburg, 88 J.  
 27.1. Gertrud Völkle, Karlsruhe, 88 J.  
 27.1. Anne Köhn, Heide, 85 J.  
 27.1. Heinz Liedtke, Essen, 84 J.  
 27.1. Bernhard Schmitt, Mannheim, 82 J.  
 27.1. Lisette Heubes, Wermelskirchen, 80 J.  
 27.1. Günther Schabert, Heidelberg, 70 J.
- 28.1. Erika Netter, Karlsruhe, 89 J.  
 28.1. Gerhard Bräuning, Elztal-Auerbach, 75 J.  
 28.1. Adolf Wuttke, Augsburg, 70 J.  
 28.1. Johann Harries, Hildesheim, 65 J.
- 29.1. Erna Lacour, Riegelsberg, 80 J.  
 29.1. Mariechen Dahlmann, Hamburg, 75 J.  
 29.1. Hedwig Pörschke, Denzlingen, 70 J.
- 30.1. Erna Göltenbött, Worms, 85 J.
- 31.1. Pfarrer Rudolf Wollrab, 86 J.

Monatsspruch Januar 2006

**Jesus Christus spricht:**  
**Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.**

Johannes 3,36a



## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum Februar 2006. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie vorbereitet:

- Lachen in der Kirche
- Sieben Wochen ohne
- Witze und andere Sachen zum Lachen
- Ein Land - viele Kirchen
- das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselserie

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.de](http://www.ug.dafeg.de) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse [www.gehoerlosenseelsorge.de](http://www.gehoerlosenseelsorge.de) finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

*Sieh mal an ...*



## Strafarbeit

Worpswede ist ein kleiner Ort in der Nähe von Bremen. Weltberühmt ist er wegen einiger Künstler, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts dort niederließen. Künstlerdorf - so nennt man Worpswede bis heute. In vielen Galerien und Ateliers kann man Kunstwerke von damals und heute bewundern.

Wer einige ganz ausgefallene Kunstwerke bewundern will, der muss die kleine Kirche in Worpswede besuchen. Gut versteckt auf der Empore findet man dort einige Blumenmotive auf den Säulen. Sie sind dort, weil ein sie Mädchen zur Strafe malen musste (sie hatte als Konfirmandin wohl den Gottesdienst gestört).

Der damalige Pastor hat wohl erkannt, dass seine Konfirmandin Paula ein Talent zum Malen hat.

Als Paula Modersohn-Becker ist die Konfirmandin später eine berühmte Künstlerin geworden. Die Bilder in der Kirche waren bis dahin schon lange übermalt. Erst bei einer Renovierung hat man sie unter den Farbschichten wiedergefunden und freigelegt.

Wenn Sie einmal in Worpswede sind, sollten Sie sich unbedingt die Strafarbeiten der Konfirmandin Paula anschauen.

RONALD ILENBORG